

Dynamische Fensterformen und frische Farben prägen das Gesicht der erweiterten Schulanlage in Neu-Ulm.

Fotos: Uwe Ditz

Mehr Sympathie, weniger Energie

Architektur Die Fach- und Berufsoberschule in Neu-Ulm bildet nach der Sanierung und Erweiterung durch die Stuttgarter Architekten Schaller und Kyncl ein einladendes Ensemble. *Von Amber Sayah*

Die Fach- und Berufsoberschule in Neu-Ulm, abgekürzt FOSBOS, liegt in einer baumbestandenen Grünanlage am Rand der Innenstadt. Kein schlechter Standort für eine Bildungsanstalt eigentlich, trotzdem gefiel die Schule bis vor Kurzem keinem mehr, der hier lernte oder lehrte. Zu abgenutzt waren die Gebäude aus den Achtzigern, zu unwirtlich die Klassenzimmer und Werkstatträume, in denen es durch die undichten Fenster zog, zu beengt der ganze Komplex für die über die Jahre gewachsenen Schülerzahlen. Auch technisch konstruktiv entsprach die Schule nicht mehr annähernd heutigen Standards.

Das Landratsamt hielt einen Abriss dennoch nicht für die Ultima Ratio. Denn nach Neu-Ulm hat sich offenbar herumgesprochen, was in vielen anderen Verwaltungen und Rathäusern noch nicht angekommen zu sein scheint: dass man sich heutzutage nicht mit Demolierung und Neubau, sondern – im Sinne der Nachhaltigkeit – mit der Erhaltung und Aufwertung bestehender Bausubstanz auf der Höhe der Zeit befindet. Und dass Sanierung und Erweiterung keineswegs mit Flickschusterei zu verwechseln sind, haben die Wettbewerbsgewinner Schaller und Kyncl gezeigt.

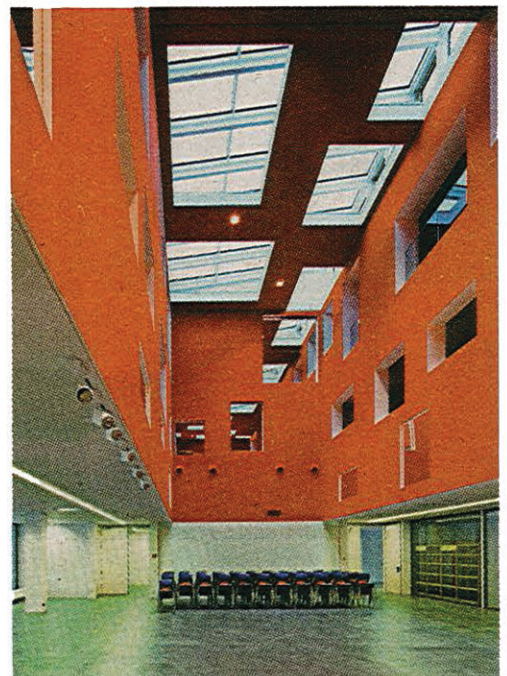
Den Stuttgarter Architekten ist es gelungen, aus den angejahrten Kästen einen so ansehnlichen wie einladenden Campus zu machen und aus der ehemaligen Energieschleuder FOSBOS die erste Schule im Landkreis, die Passivhausstandard entspricht. Die zuvor immer etwas verloren

auf der grünen Wiese herumstehenden drei Bestandsgebäude wurden so erweitert, dass nun vier miteinander verbundene Trakte einen Pausenhof in ihrer Mitte umschließen. Aus einer wie zufällig zusammengewürfelten Ansammlung von Häusern ist so ein klar definiertes Ensemble, eine Schule mit unverwechselbarer Identität entstanden.

Das Eingangstor zu diesem Karree bildet ein neuer „schwebender“, in Wahrheit auf den Seitenflügeln aufliegender Trakt, der mit seinen schrägen, abgerundeten Fensterformen eine etwas modische, aber auch dynamische und schwungvolle Note ins Bild bringt. Innen in den Klassenzimmern sind die tiefen Leibungen dieser Bandfenster mit Holz ausgekleidet, so dass sie auch als zwanglose Sitzgelegenheiten dienen können.

Frisch wirkt die sanierte Schule aber besonders durch ihre starken Farben. Die Fassade des Hauptgebäudes akzentuieren ein sattes Orange und weiß eingefasste Fensterbänder, Lehrerzimmer und -bibliothek bestimmt leuchtendes Blau, und im neuen Klassentrakt mit seinen gelben Fluren und Wänden scheint auch an trüben Tagen die Sonne.

Das Herzstück ist jedoch die Aula im Altbau. Vor dem Umbau niedrig und dunkel, bildet sie jetzt das feuerrote Zentrum der Schule: ein dreigeschossiges, nach oben verglastes Atrium, um das sich die Flure mit den Klassenräumen wie Galerien gruppieren. Große, in verspielter Unregelmäßigkeit angeordnete Öffnungen vernet-



Die feuerrote Aula im Altbau

zen die Geschosse räumlich miteinander. Man denkt unwillkürlich an einen Theatersaal, in dem sich das Geschehen drunten wie von Rängen aus beobachten lässt, während sich gleichzeitig Blickbeziehungen kreuz und quer durch die Halle auf tun. Ein Ort, wie geschaffen, das Wir-Gefühl an der Schule zu stärken. Die alte Abneigung gegen die FOSBOS bei Schülern und Lehrern ist denn auch verflogen. Viele behaupten sogar, dass das Schulorchester jetzt viel besser spielt als vor dem Umbau.